

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 34 (1929-1930)
Heft: 4

Artikel: Ein pädagogisches Experiment vor hundert Jahren
Autor: J.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREIN

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort
Ein Zufluchts- und ein Sammelort! **Erscheint am 5. u. 20. jedes Monats** Nachdruck wird nur mit besonderer
Erlaubnis der Redaktion gestattet

ABONNEMENTSPREIS: *Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr* * **INSERTATE:** *Die 2-gespaltene Nonpareillezeile 30 Rp.* * *Adresse für Abonnemente, Inserate usw.: Buchdruckerei BÜCHLER & Co., Bern* * *Adresse für die REDAKTION: Fräulein Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen* * *Mitglieder des Redaktionskomitees: Frau Blumenfeld-Meyer, Zürich; Fräulein Elisabeth Müller, Thun; Fräulein P. Müller, Basel; Fräulein Lotte Hüssi, Niederlenz; Fräulein H. Stucki, Bern; Fräulein F. L. Bommer, Frauenfeld; Fräulein Wahlenmeyer, Zürich.*

Inhalt der Nummer 4: Ein pädagogisches Experiment vor hundert Jahren. — Aus der Geschichte der dänischen freien Kinderschule (Schluss). — Für die Praxis. — Mitteilungen und Nachrichten. — Unser Büchertisch. — Inserate.

Ein pädagogisches Experiment vor hundert Jahren.

So lautet der Untertitel eines Bändchens aus Friedrich Manns Pädagogischem Magazin (Heft 1245), in dem Dr. H. Gilomen-Bern eine auf bloss 42 Seiten zusammengedrängte, vorzüglich ausgewählte Darstellung der « Kinderkolonie Meikirch » gibt, die vor allem diejenigen Kolleginnen freuen wird, die sich um « neue Erziehung », « Arbeitsschule », « Gemeinschaftsschule » usw. interessieren. Es handelt sich um eine Gründung Fellenbergs, der damit Einwände, die gegen seine vorbildliche und prosperierende Wehrli-Schule erhoben wurden, zu entkräften suchte. Er war überzeugt, dass Pestalozzis Ideen über die Erziehung der Armen und Verlassenen trotz des Misserfolges auf dem Neuhof praktisch durchführbar seien; die Wehrli-Schule bewies es. « Aber », hiess es, « sie gedeiht nur, weil sie alle Vorzüge genießt, einem so grossen Musterbetrieb wie Hofwil es ist, eingefügt zu sein. » Fellenberg versuchte nun, durch eine davon losgelöste Kolonie den Beweis zu bringen, dass eine gutgeleitete Armenerziehungsanstalt sich selbst zu erhalten vermöge. Er kaufte 1816 ein Grundstück von $3\frac{1}{4}$ Jucharten Wald und Weide, mit einer kleinen Hütte, und wies es einem Lehrer mit zuerst sechs, später mehr Zöglingen zur Urbarisierung an; der Wald sollte ausgerodet, die Weide in Ackerland und Garten, die Hütte in eine genügend Raum bietende Behausung umgewandelt werden; die Erzeugnisse des Bodens und der Ertrag einiger Ziegen, später einer Kuh, sollten mit der Zeit zum Unterhalt genügen. Der Lehrer sollte die Knaben zur Arbeit anleiten, sie unterrichten und erziehen, damit sie sich, erwachsen, selbst durch das Leben zu schlagen vermöchten. Fellenbergs Ansicht war: « Nicht indem wir die Schwierigkeiten des Lebens allzu sehr vermindern, sichern wir das Glück und die Zufriedenheit unserer jungen Leute, sondern indem wir sie lehren, diese Schwierigkeiten mutig und fröhlich zu besiegen, gelingt es am besten, sie stark und glücklich zu machen. »

Man kann sich denken, mit welcher tatenfroher Begeisterung die Knaben unter der Leitung eines gütigen, überlegenen Lehrers, der ihnen zugleich Freund und Erzieher war, sich ans Werk machten. Wie anders verlockend war diese wahre und wirklich zu lebende Robinsonade, statt des meist elenden Verdingbubenlebens! Und so gedieh denn auch die Kolonie einige Jahre lang.

Einen guten Einblick in das Leben und Treiben dieser Kinderkolonie gewähren besonders die Berichte zweier Besucher, eines Ungenannten aus dem Jahre 1832 und des sächsischen Pfarrers Christian Friedrich Lange aus dem Jahre 1834. Dr. Gilomen wählte geschickt und mit überlegenem Verständnis wesentliche Teile aus, so dass sich nun das Bändchen mühelos und reich belehrend liest. Man wird das Schlusswort des Verfassers vollauf bestätigt finden:

« In erzieherischer Hinsicht ... bietet Fellenbergs Versuch mehr als nur geschichtliches Interesse: er kann der heutigen, und wer weiss, vielleicht noch mehr der künftigen Pädagogik wertvolle Anregungen zur brennenden Frage der Erziehung durch Arbeit geben. »

Als Beleg und um das Verlangen nach dem Ganzen zu wecken, seien einige Proben angeführt: « Während wir so sprachen, versorgten die Knaben ihren Werkzeug, holten eine Tragbütte herbei, die der Brunnen schon angefüllt hatte, schöpften daraus mit ihren Giesskannen und unterhielten sich über die jungen Keime, die überall aus dem Boden sprossen; andere lockerten den Boden um die schon aufgewachsenen Rettiche und andere Kräuter. Auch der Koch kam jetzt aus seiner unterirdischen Werkstätte heraus, wünschte guten Abend und bekam Antwort. Einer ging ihm nun zur Hand, um vor dem Hause die Zurüstungen zum Abendessen zu treffen. Der Lehrer liess alle diese kleinen Geschäfte vor sich gehen ... »

Reisender: Hat jeder sein Geschäft, dass das alles so ohne Geheiss geht?

Lehrer: O ja, das wird morgens früh schon geordnet und kommt, derkehr nach, an jeden eine Woche lang.

Reisender: Habt ihr auch Unterricht und eine bestimmte Zeit dafür?

Lehrer: Die Arbeit ist freilich unser Hauptgeschäft, denn von ihr leben wir; der Unterricht dient uns zur Erholung, und was bei der Arbeit vorkommt, darüber sprechen wir oft im Unterricht, und wiederum kommt bei der Arbeit oft die Rede auf das, was wir im Unterricht gelernt haben; eins unterstützt das andere, denn alle Tage haben wir Gelegenheit, das Gelernte bei der Arbeit anzuwenden und beim Unterricht Beispiele aus der Arbeit zu nehmen. »

« Schon früh am folgenden Morgen weckte mich das Jauchzen der Kinder, die mit den Vögeln um die Wette die aufgehende Sonne begrüßten und ihre Werkzeuge bereiteten, um vor dem Frühstück noch ein Stück Arbeit zu machen. Nach dem Morgenessen ging ich mit ihnen und half ihnen Kartoffeln setzen; das freute die Kinder, aber es wunderte sie nicht; es kommt ihnen ganz natürlich vor, dass wer essen will, arbeitet. An den beiden Kleinsten hatte ich meine besondere Freude. Besonders wie Peterli so flink den gemachten Löchern nachging und so sorgfältig die Kartoffelkeime einsetzte, den Keim nach oben gekehrt, und auch Rede und Antwort geben konnte, wenn ich ihn um den Grund fragte, warum er das tue: Der Keim hätte ja grosse Mühe, sagte er, wenn er erst den Umweg machen müsste, um das Kartoffelstück herumzuwachsen, wenn ich's umgekehrt machte. »

« Auch bekam ich Gelegenheit, zu bemerken, wie die Arbeit für den Unterricht Gelegenheit gibt: die Knaben fingen an zu berechnen, wie viele Kartoffeln sie wohl von diesem Stück Feld erhalten würden. In jedes Loch zwei Keime, werden etwa zehn Kartoffeln in jedem Loche geben: in jeder Reihe machten sie 52 Löcher, und 200 Reihen wären in allem auf dem Felde zu machen, weil es 500 Schuh lang sei und jede Reihe von den andern $2\frac{1}{2}$ Schuh entfernt sei, usw.»

Wie sehr der leitende Lehrer vom erzieherischen Wert des vorgelebten Beispiels, der Selbsterkenntnis und Selbsterziehung durchdrungen und wie sehr es ihm wirklich um erzieherische Hilfe und um wahre Gemeinschaft zu tun war, zeigt folgende Stelle:

« Lehrer: Ich habe euch also heute zur Geduld ermahnt und sollte also selbst das Beispiel der Geduld gegeben haben. erinnert ihr euch noch, wie heute Mittag, als wir wieder an die Arbeit gingen, Jakob mir mit dem Hauenstiell ins Gesicht schlug; er tat es unversehens, bloss aus Ungeschicklichkeit; ich wusste es wohl; aber der Schlag schmerzte mich sehr, und ich fuhr gegen Jakob heraus und sagte ihm: Wenn du nicht besser Achtung geben kannst, so gehe ganz ans Ende der Reihe, da wirst du niemanden mehr ins Gesicht treffen. Seht, das war nicht recht! — Wäre ich geduldig gewesen, wie ich euch ermahnt habe, so würde ich Jakob gesagt haben: Du hast mich ins Gesicht getroffen und das tut mir weh; sieh, wenn man miteinander arbeitet, so muss man Sorge tragen, dass man einander nicht trifft; dann würde es Jakob leid gewesen sein, und er hätte Sorge getragen; aber am Ende der Reihe, da hatte er keine Gelegenheit, Sorge zu tragen und es zu lernen.»

Solches und mehr noch steht in diesem « pädagogischen Experiment vor hundert Jahren ».

J. S.

Aus der Geschichte der dänischen freien Kinderschule.

IV.

Ich wage es — obwohl ich gar kein Grundtvigkenner bin, mit einigen Worten über Grundtvigs Schulgedanken zu schliessen. Er sagt zum B., dass die Mannigfaltigkeit des Menschenlebens drei Grundlinien hat: Die religiöse, die staatsbürgerliche und die wissenschaftliche; darum werden drei Schulen denkbar: Kirchen-, Bürger- und Gelehrtschulen.

Die Kirche darf sich aber nicht einbilden, dass die Schule ein frommes, christliches Leben *schaffen* kann, wo es nicht schon *ist*. Und von Gelehrten haben wir genug; die meisten möchten gern nach Australien auswandern; Gelehrte sollen immer nur *wenige* sein, weil nur wenige *hören*.

Wir müssen also eine Bürgerschule haben; denn aufgeklärte und nützliche Bürger sollen und können wir alle sein.

Die Bürgerschule sollte eine freie Schule des Lebens ein; man sollte den Schulzwang aufheben, sollte die alten sich selbst überlassen, alle Hindernisse für ein neues Schulgebäude wegräumen — dann würde die neue Schule des Lebens kommen können wie von selbst.

Aber Grundtvig hat abgeschlagen, deutliche Vorschriften über eine gute Unterrichtsweise an einer *neuen* Kinderschule zu geben, weil dies ganz unmöglich ist, ohne Lehrer, die *neue* Menschen sind. Und solche sind unmöglich zu beschaffen, ehe eine höhere menschliche Aufklärung durch eine Volkshoch-